

AUS BETRIEB UND GEWERKSCHAFT



Der Angriff auf die Löhne in der „Gardine“

7.40 Mark Lohn für 46 Stunden Arbeit

Wehrt die Lohnabbau-Offensive der Textilbarone in einheitlicher Kampffront ab

Der Lohnabbauverstoß in der „Gardine“ in Dobritz bemerkt, daß die Textilindustriellen jetzt nach den in freien Vereinbarungen jahresbegreiflichen Tarifabschlüssen betriebsweise den geplanten Lohnraub durchzuführen versuchen. Nachdem sie es kampflos der Arbeiterkraft überlassen, wollen sie auf der Grundlage der Notverordnung und der freien Vereinbarungen zu ihrem Ziele gelangen. Die Textilarbeiterschaft und insbesondere die Gardine-Belegschaft muß jetzt ihren Willen, seinen Plan zum Lohnabbau zu verhindern, in die Tat umsetzen. Aus der einheitliche geschlossene Kampf kann der Lohnraub verhindert werden.

Der Angriff in der „Gardine“ richtet sich zunächst gegen die Feiligkeit der Abteilung Spitzenweberei zu der die Aufmachung, Spinnweberei und Konfektion gehören. Von den in dieser Abteilung beschäftigten 200 Feiligkeitseinstellungen sind etwa 75 Prozent Arbeiterinnen. Der größere Teil sind Jugendliche, die heute schon einen Lohn erhalten, der nicht viel höher als 20 Pfennig liegt.

Die Betriebsleitung versucht natürlich nur in dieser Abteilung die Löhne herabzusetzen, weil sie glaubt, die erfolgten Neueinstellungen von 44 Arbeitern zu einem Anlaß benutzen zu können, um sich auf die Vapennotverordnung berufen zu können. Es ist selbstverständlich, daß der Lohnabbauangriff sofort auf die anderen Betriebsabteilungen ausgedehnt werden würde, wenn es den Unternehmern gelingen sollte, ihn in der Spitzenweberei durchzuführen zu können. Was diesem Grunde ist der Nachschlag nicht allein eine Angelegenheit dieser bestimmten Abteilung, sondern der Gesamtbelegschaft.

Wie wirkt sich der geplante Lohnabbau aus?

Ein Weber erhält jetzt einen durchschnittlichen Stundenlohn von 75.5 Pfennig. Der Lohnabbau für die 31. bis 40. Woche macht demnach in der Woche 3.75 Mark aus. Statt dem sonstigen Wochenlohn von 31.75 Mark erhalten die Weber im Durchschnitt nur 30.00 Mark. Daraus gehen noch die Abzüge ab, so daß die Arbeiter kaum 28 Mark ausgehohlet erhalten.

Einer Arbeiterin, die 42 Pfennig durchschnittlich in der Stunde verdient, soll der Wochenlohn um 2.10 Mark abgebaut werden. Für 46 Stunden wöchentliche Arbeit müßte sie 19.32 Mark erhalten. In Zukunft soll sie jetzt nur 17.22 Mark bekommen. Der nach den Abzügen zur Auszahlung gelangende Lohn wird in der Woche kaum 16 Mark betragen.

Den jugendlichen Arbeiterinnen mit einem Stundenlohn von 20 Pfennig, soll in der Woche noch eine Mark abgezogen werden. Statt 8.40 Mark sollen sie für 46 Stunden angestrengter Arbeit nur 7.40 Mark bekommen. Außerdem gehen davon auch noch die Abzüge für die Sozialversicherung ab.

Die Feiligkeit der Gardine kommt aus 140 Orten täglich in den Betrieb. Die Arbeitgeber sind zum Teil ziemlich hoch und jeder kann sich ausrechnen, wie wenig den Arbeiterinnen noch zum Leben bleibt.

Nur der Kampf hilft

Unter den Arbeiterinnen der Spitzenweberei herrscht eine ungeheure Empörung über den geplanten Lohnabbau. Unter den Webern, die noch ein paar Pfennig mehr verdienen, als die Arbeiterinnen, wird von einzelnen aber auch gedröhrt, daß jetzt bei der Verlängerung der Arbeitszeit trotz des Spitzenlohnabbaues für die 31. bis 40. Stunde der Wochenlohn immer noch etwas höher ist, als bei der vorhergehenden Kurzarbeit und daß deshalb der Lohnabbau nicht so sehr schmerz zu ertragen sei. Diese Kollegen vergellen dabei, daß die Unternehmer durch jeden erfolgreichen Lohnabbauverstoß zu neuen Angriffen ermutigt werden und sie sehen nicht, daß es sich um ein raffiniertes Manöver der Betriebsleitung handelt, den ersten Angriff auf die Löhne mit einer gleichzeitigen Verlängerung der Arbeitszeit zu verschleiern. Die 46-Stunden-Woche wird nicht auf die Dauer in der Gardine aufrecht erhalten bleiben, um so mehr, da sie nur auf eine augenblickliche Notwendigkeit zurückzuführen ist.

Die Löhne der Textilarbeiter sind schon heute besonders für die Arbeiterinnen so gering, daß ein weiterer Lohnabbau ganz gleich in welcher Form er geschieht, unter keinen Umständen geduldet werden darf. Die Arbeiter müssen deshalb mit ihren Kolleginnen Solidarität üben und in eigenen Interessen sich geschloßen in die gemeinsame Kampffront der Gesamtbelegschaft stellen. Alle betrieblichen Kämpfe gegen den Lohnabbau sind in der letzten Zeit siegreich beendet worden. Auch die Belegschaft der Gardine kann nur im Streik unter der Führung einer von ihr selbst gewählten Kampfleitung auf der Grundlage der roten Einheitsfront den Lohnabbauangriff zurückschlagen.

Sachwissenschaftliche Methoden in der „Gardine“, Dobritz

(Arbeiterkorrespondenz)

Am 7. September wurden die Arbeiter zum Direktor Lehmann bestellt. Herr Direktor Lehmann erklärte, daß ihnen durch die höchsten Stellen im Betrieb offen stehen. Die Herren Betriebsleiter für 30 Pfennig Stundenlohn, danach Weber mit 75 Pfennig und darüber hinaus auch Meister (II) werden. Herr Stroger, Meister Jahn und Spitzenweber Lehmann heißen die Arbeiter noch zu einer Aussprache in das Werkstätten. Dort erklärte Stroger:

„Was würde der Papa sagen, wenn ihr bloß 4 bis 6 Mark nach Hause bringt. Ihr Hund muß einen Fleiß bei 100 mehr abgeben 2 Pfennig (II) mehr bekommen.“

Meister Lehmann sagte voraus zu den Arbeitern:

„Wenn ihr meine Tante wäret, euch nähme ich überaus Anie und würde euch jenseits aber an die Wand hängen.“

Kollegen! Kolleginnen! Gehet euch diese laubenden Worten gewisser an. Mit solchen Methoden kommen wir ins dritte Reich. Wie soll es werden, wenn wir diesen Sozialisten als Lehmann nicht ein energisches Halt gebieten.

Jahn und Lehmann verlangen noch von den Arbeitern, daß sie fünf Minuten vor der Arbeitszeit an dem Arbeitsplatz sein

sollen und das alles für den Stundenlohn von 19,9 Pfennig die Stunde.

Jugendliche Kollegen und Kolleginnen der „Gardine“! Eure Ruhe ist beruht in Bezug auf niedrige Löhne für die Jugendlichen. Ihr müßt organisiert eure Interessen vertreten. Als einzelne werdet ihr nichts durchsetzen können. Durch Zusammenfassung aller Jugendlichen, durch Erziehung der Jugendlichen zu selbstbewußten Menschen, die für ihre Interessen eintreten, werden wir der Unternehmerrückerei ein Halt gebieten. Diese Aufgabe übernimmt die RGO-Jugend, der kommunistische Jugendverband!

Schließt euch an Werbet Mitglieder!

Goßmannsdorfer Spinnerin klagt ihr Leid

Die Ausbeutung in der „Spinnerei“ nimmt immer schlimmere Formen an. An einer Spinnmaschine arbeiten bei uns jetzt zwei Arbeiterinnen. Gegen früher ist die Leistungsdauer nur einmal so hoch. Eine Spinnerin verdient, wenn sie in der Woche vier Tage arbeitet, 15 Mark; wenn sie aber einen schlechten Tag hat, dann kommt es sogar sehr oft vor, daß sie in der ersten Woche mit einem Abschlag von 9 Mark nach Hause geht und in der Woche, wo die Verrechnung geschieht, nur noch 8.50 Mark kriegt. Dementsprechend kommt es sogar vor, daß bei der Verrechnung viel weniger ausgezahlt wird, als in der ersten Woche wo Nachschlag gezahlt wird.

Ich selbst bekomme 9 Mark Wochenlohn bei vier Tage Arbeit. Dazu kommt 1.50 Mark Kurzarbeitsunterstützung. Mein Mann, der bereits seit März d. J. arbeitslos ist, bekommt wöchentlich 7 Mark Unterstützung. Daraus müssen leben Mann, Frau und ein Kind von 7 Jahren. Nun wohne ich bei meinen Eltern und muß zu der Miete, die im ganzen 20 Mark monatlich be-

Textilarbeiter!

eure Gewerkschaftszeitung ist



Redaktion der Arbeiterinnen Gewerkschaftszeitung der Textil-, Bekleidungs- und Modewirtschaft

10 Pf.

Werbt unermüdetlich für die RGO!

trägt, 10 Mark monatlich. Der Vater ist bereits zwei Jahre arbeitslos und bekommt für sich und seine Frau 8 Mark wöchentliche Unterstützung. Meine Schwester, die ebenfalls den Haushalt leitet, arbeitet in der „Spinnerei“ in der Selbstkloster und verdient bei fünf Tage Arbeit 15 Mark pro Woche.

Von den Einnahmen müssen bestritten werden 10 Mark Miete, 8 Mark Licht, Gas 4 Mark, Kohlen usw. Früher, da konnten wir uns wenigstens etwas Winterkleidchen vorher kaufen, aber jetzt muß wir nicht mehr in der Lage, uns etwas Winterkleidchen anzuschaffen.

Ja, man hat nicht einmal jeden Tag das Nötige zu kaufen. Wenn jetzt nach der Notverordnung auch noch abgebaut wird von unserem Hungerlohn, dann gibt's nichts weiter als Nüchtern aufzutreten. Obwohl ich nur eine Frau bin, lege ich aber, wenn die Unternehmer den Köcher gar nicht voll kriegen, kann sollten wir ihnen den Spieß am Lohnabbau endlich mal verzerben und

die Reichsinnen anrufen.

Eisenbahner, das müht ihr erlebt haben

(Arbeiterkorrespondenz)

Vor einigen Tagen hatte ich während meines Urlaubs den „Genau“ einer Verhandlung vor der Reichsbahnkammer des Arbeitsgerichtes Dresden als Zuhörer beizuwohnen. Zur Verhandlung fanden eine Reihe von Klagen gegen die Reichsbahn, wie überhaupt bemerkt, diese Klagen gegen die Reichsbahn in guter Konjunktur stehen.

Die dritte Klage an diesem Tage war aber gegen den Betriebsrat der Bahnhofsverwaltung Gropshain wegen pflichtwidrigen Verhaltens bei einem Eingrabe eines Entlassenen gerichtet. Als Prozessvertreter trat für den entlassenen Eisenbahner

das Mitglied der RGO im Betriebsrat Giegel auf. Als Prozessvertreter für den Beklagten Betriebsrat Gropshain war schließlich der Betriebsrat Giegel vom Einheitsverband genannt und auch die Vollmacht nach einem Vermerk ausgestellt.

Bei Beginn dieser Verhandlung wurden nun die Beteiligten aufgerufen u. a. auch Herr. Herr Jungnickel an diesem Tage als Beisitzer der Fachkammer und erklärte, bei dem Kaufmann ganz verständig — er sei nicht bestimmt und wolle auch nichts von der Klage.

Sofort sprang der im Gerichtssaal anwesende Betriebsrat Deiters vom StB auf und erklärte: „Die Prozessvertretung übernehme ich.“ Aber auch diese Geschichte klappte nicht, denn Deiters hatte keine klare Meinung von der Sache, oder wollte sie nicht haben. Ganz verblüffert blätterte er in seinen Akten und Holmachern herum. Jedenfalls der Laden klappte nicht und so wurde Verhandlung beantragt.

Dies behandelte Gewerkschaftsleiter des StB waren im Gerichtssaal anwesend und ein solches Durcheinander ist nur bei diesen Dingen möglich, obwohl sie schon schriftlich auf die Klage eine Antwort dem Gericht erteilt hatten.

Mit Recht schickte Giegel dem Deiters diese Schimperei ins Gesicht. Aber auch der bevollmächtigte Rechtsanwalt der Ortsgruppe des StB Dresden war schäblich empört über diese Dinge. Denn er sieht unheimlich den Ausdruck wie „verdammt Baummei!“ seinem Munde entfliehen, den wir im Zuhörerraum wahrnehmen konnten.

Über Deiters kann auch jetzt anders reagieren. In seinem brennenden Art bezweifelte er die Gültigkeit des Mitgliedes des Betriebsrates Giegel als Prozessvertreter und verlangte die Ablehnung vom Gericht.

Unter den Eisenbahnern im Zuhörerraum herrschte große Empörung über dieses Verhalten. Man redet viel vom Kampf um Arbeiterrechten, aber diese Leute sind ja die Handlanger der Reaktion und bereiten den Weg dazu vor. Die Dresdener Volkszeitung hat bereits vor einigen Tagen auch in einem Arbeitsgerichtsbericht Stellung gegen die Zulassung von diesen Betriebsräten genommen.

Man macht der Zentralverwaltung des Reichs Kritik, seine Wähler zu vertreiben und nur deshalb, weil sie nicht auf die notwendigen Sachen eingeschlossen sind. Jedenfalls ein guter Anhaltungsunterricht. Jeder Eisenbahner sollte, wenn er die Möglichkeit hat, einmal eine Arbeitsgerichtsverhandlung besuchen. Er würde dort erfahren, wer auch an dieser die Interessen der Arbeiter vertritt, aber auch geklärt von den eingesetzten reformistischen Bürokraten verfolgt wird.

Wir verstehen aber als Arbeiter ganz gut, warum diese Leute den Kollegen Giegel als Prozessvertreter ablehnen, weil sie die Entlassung fürchten, wie der Tausch des Reichsmeisters.

Was geht bei Bergmann & Cie vor?

Was berichten in unserer Ausgabe vom Freitag, dem 23. September, über Lohnabbau und eine Betriebsversammlung von Bergmann & Cie. Darin waren einige Unrichtigkeiten enthalten. Gerne geben wir einigen Kollegen von Bergmann & Cie. Raum für eine sachgemäße Darstellung der Ereignisse.

Durch Nachschlag wurde der Belegschaft von Bergmann & Cie. Kartonnagenfabrik, Dresden, Nieseler Straße, bekanntgegeben, daß die Löhne aller Arbeiter aufgekündigt worden sind. Der Arbeiterrat berief Abteilungsversammlungen ein. Die Kollegen der einen Versammlung nahmen den Bericht des Arbeiterratsvorstehenden Dombitz entgegen. Dieser führte aus, daß

die überörtlichen Löhne um 5 bis 20 Prozent gekürzt werden sollten. Die Gewerkschaften könnten nichts ausrichten, da sie nur für die tariflichen Löhne zuständig seien.

Kampfmahnen zu ergreifen, zitiert er bringen es ab, da sonst die Firma der Aufträge verlustig ginge. Zustimmung ließ er nicht zu, da überörtliche Löhne die Sache jedes einzelnen ist. Daß die Belegschaft den Lohnabbau nicht mit der Aufnahme des Kampfes beantwortete, lag auch daran, weil die oppositionellen Kollegen vollkommen ungenügend gegen den Lohnabbau auftraten.

Nachdem sprach der Verbandssprecher G. S. S. Er sagte:

„Gegen die Notverordnung sei nichts zu machen, da sie Gesetz sei. Aber es gäbe ein Mittel, nämlich das Kollektivgebot der SPD gegen den zweiten Teil der Vapennotverordnung zu unterstützen und in den Verband einzutreten.“

Oppositionelle Kollegen und Kolleginnen traten gegen diese Ausführungen auf und verlangten, daß sie unterstützt würden, was der Verband zum Ablauf des Monats 31. September ja tun gedenke, da ja damit ein erneuter Lohnabbau möglich sei. S. S. S. erklärte, daß

„da der Verband in tariflichen Dingen von niemandem reinreden ließe“.

Trotzdem beschloßen die Kollegen in einer von der Opposition verlangten Abstimmung gegen 3 SPD-Kollegen die Durchführung einer Versammlung, die zum Ablauf des Lohn-tariflichen Stilleschreitens nehmen soll. Der Betriebsratsvorsitzende Dombitz lehnte trotz dieses Beschlusses die Durchführung der Versammlung ab. Erst auf den Druck der Kollegen soll diese jetzt in den nächsten Tagen feigen. Für die Kollegen gilt es jetzt, alle Kräfte zu mobilisieren gegen einen erneuten Lohnabbau die Verhandlungen zu treffen für Kampfmaßnahmen gegen jeden Pfennig Lohnraub.

„Kein Nationalsozialist darf sich an Streiks beteiligen“

Streik gegen Lohnraub“, lautet der Aufruf, den Berliner Kapitän, am 22. September, mit radikalen Tönen verfaßt hat. Das Blatt des Reiches heißt die Arbeiter von der wahren Rolle der Nationalisten als Feinde der Arbeiter gegen den Kapitalismus abzuklären. Was die Nationalisten tatsächlich wollen (— und lassen), das hat der Kapitän sehr deutlich gesagt, in einer NSDAP-Versammlung in Gropshain am 7. September auszusprechen:

„Die NSDAP will das Volk immer tiefer verelenden (I), um es in die Knie zu bringen. Kein NS-Diktator darf sich an den kommenden Streiks der Kommunisten beteiligen, die sie zu benutzen wollen, um ein Konjunkturloch zu erreichen.“

Das ist die Aufgabe, die das Kapital den Nationalisten gestellt hat: Die Nationalisten vom Kampf in der Arbeiterbewegung abzuhalten und so gegen die Streikbewegung als Streikbrecher einzusetzen! Aber der Lohnabbau ist ein Kampf gegen den Kapitalismus. Und ein kommunistischer Kampf aller Arbeiter — einschließlich der Nationalisten — im Kampf gegen den Kapitalismus, Japan, hat den Nationalisten den Kampf verloren gegeben.

„Gelingt mit der Streikbewegung, die Nationalisten nicht die NSDAP hat den Kampf für die Straße der Arbeiter, in den Kapitalisten!“

Vorwärts in der Einheitsfrontaktion! Gegen Lohnraub und Notverordnung!